

## Unterstützungsangebote für Familienbedarfsgemeinschaften zur Stärkung des Zusammenlebens in der Familie und Unterstützung der Kinder

### Steckbrief für Beispiele Guter Praxis

#### 1. Titel des Beispiels

Perspektivwechsel

#### 2. Bei dem Beispiel handelt es sich um...

- ... ein Beispiel aus der individuellen Integrationsbegleitung von Familienbedarfsgemeinschaften

#### 3. Ausgangssituation / Problemstellung

Die Teilnehmerin lebt in einer Bedarfsgemeinschaft gemeinsam mit ihrem Lebenspartner und drei Kindern. Sie ist Ende 30. Seit 1992 ist sie ohne Beschäftigung. Ihr Lebensinhalt bestand bisher darin die Familie, den Haushalt und die Finanzen zu managen. Soziale Kontakte hatte sie kaum. Ihr Lebenspartner (Vater von zwei in der Familie lebenden Kindern) war ihr bisher keine Hilfe, weder bei der Kindererziehung noch im Haushalt. Die Situation ist für Sie noch erschwert, weil ihre jüngste Tochter nicht gesund ist und sie verstärkter Aufmerksamkeit und Unterstützung bedarf. Für die Teilnehmerin steht das Wohl ihrer Kinder an erster Stelle. Die Bedürfnisse der Kinder wurden bisher nicht berücksichtigt, auch nicht ihre eigenen. Sie befand sich in einer Art Familienisolation.

#### 4. Ziel

Ziel war es, der Teilnehmerin andere, neue Perspektiven für sich und letztendlich auch zum Wohl der Familie aufzuzeigen, sich vorzuwagen in das (Arbeits)Leben, sich auszutesten, Selbstbestätigung zu erfahren, und den Familienalltag nicht allein meistern zu müssen. Dazu war es notwendig den Lebenspartner mit einzubeziehen.

#### 5. Umsetzung

In den vielen individuellen Gesprächen wurde deutlich, dass der Lebenspartner mit ins Boot geholt werden musste, um die Situation der Teilnehmerin positiv zu verändern. Die Teilnehmerin wollte das aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Um sie mit Neuem bekannt zu machen, wählten wir nach der Modularbeit in der Gruppe und Einzelgesprächen zu Jahresanfang 2016 die qualifizierende Projektarbeit: ein Modul in unserem Konzept, das an zwei Tagen in der Woche zu je 5 Stunden in einer gemeinnützigen Einrichtung durchgeführt wird.



Unsere Teilnehmerin entschied sich für den Hauswirtschaftsbereich in einem Altenpflegeheim am Wohnort. Das Kennenlernen des realen Umfeldes eines Alten- und Pflegeheimes war sehr wichtig für unsere Teilnehmerin. Es stellte sich jedoch sehr bald heraus, dass sie mit der Arbeitssituation nicht zurechtkam, obwohl sie nicht unmittelbar mit den Heimbewohnern zu tun hatte. Die Teilnehmerin fühlte sich in ihrem Arbeitsumfeld nicht wohl und erkannte, dass ihre berufliche Zukunft nicht in einer Einrichtung mit alten, hilfe- und pflegebedürftigen Menschen liegt. Hinzu kam, dass in dieser Zeit ihre jüngste Tochter erhebliche gesundheitliche Probleme hatte. Somit war unsere gemeinsame Entscheidung ausgerichtet (Teilnehmerin - Einsatzstelle - AIL), die qualifizierende Projektarbeit abzubrechen.

Einige Wochen später wurde ein weiterer Versuch unternommen, die Teilnehmerin bei einem anderen Netzwerkpartner (VFBQ), im Küchenbereich einzusetzen. In dieser Suppenküche werden Mahlzeiten für Bedürftige gekocht. Die Teilnehmerin fühlte sich sofort angenommen. Die Arbeit machte ihr Spaß, die Menschen, mit denen sie nun zu tun hatte, brachten ihr Achtung, Respekt und Dankbarkeit entgegen. Durch ihre gute Arbeit bekam sie das Angebot ab August im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes, diese Stelle zu besetzen. Unsere Teilnehmerin war hin- und hergerissen, einerseits wollte sie das Angebot gerne annehmen, andererseits wusste sie nicht, wie sie das mit ihren familiären Aufgaben unter einen Hut bringen sollte. Schließlich handelt es sich um eine 30 Stunden Arbeitswoche. Die Familie musste mitziehen, insbesondere der Lebenspartner.

Nach Rücksprache mit der Teilnehmerin wurde ihr Lebensgefährte zu einem Gespräch bei uns eingeladen. Wir erläuterten dem Partner die entstandene Situation sowie die Chancen und Möglichkeiten einer späteren Integration in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis für seine Lebensgefährtin. Weitere positive Effekte sind in der Erhöhung des Familienbudgets zu sehen. Alle Beteiligten waren sich darin einig, dass eine perspektivische Integration von der Teilnehmerin nur erfolgreich sein kann, wenn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben ist. Die besondere Verantwortung des Partners bei der Gestaltung dieses Prozesses, wurde nochmals herausgestellt. Die Strategie wurde mit dem Jobcenter abgestimmt und Einigung erzielt. Das strategische Ziel besteht in der nachhaltigen Integration in sv-pflichtige Arbeit.

Der Einsatz während der qualifizierenden Projektarbeit und weiterführender Arbeit im Bundesfreiwilligendienst sollen darüber Aufschluss geben, welche Maßnahmen im Rahmen von FbW zielführend sind.

## 6. Ergebnisse

Die Teilnehmerin hat ihren Vertrag für den Bundesfreiwilligendienst ab 01.08.2016 unterschrieben. Sie arbeitet weiter im Projekt bis zu diesem Zeitpunkt und freut sich sehr auf die neue Aufgabe. Ihr Lebenspartner nimmt ihr bereits jetzt Aufgaben im Haushalt ab und kümmert sich mehr um die jüngste Tochter. Die Familie bereitet sich auf den beruflichen Start der Mutter vor. Die Teilnehmerin wirkt momentan sehr entspannt und ausgeglichen. Die Familie wird mehr Geld zur Verfügung haben, was mit Sicherheit vor allem den Kindern zu Gute kommt.



### 7. Feedback von Teilnehmenden bzw. von weiteren eingebundenen Netzwerkpartnern:

Die spontane Antwort der Teilnehmerin war, sie will vom ersten Geld zum Frisör und dann für eine neue Brille sparen. Ende Juli werden wir beide Partner noch einmal einladen, um perspektivische Strategien festzulegen.

### 8. Kontakt für weitere Informationen:

Name des Projektträgers: Arbeitsinitiative Letschin e.V.  
Name des / der AnsprechpartnerIn: Horst Müller  
Adresse: Bahnhofstraße 31, 15324 Letschin  
Tel.-Nr.: 033475 50961  
Email-Adresse: [arbeitsinitiative-letschin@t-online.de](mailto:arbeitsinitiative-letschin@t-online.de)  
Internet: [www.ai-letschin.de](http://www.ai-letschin.de)

